

Von Hans-Dieter Meng

Symbole für die Ewigkeit

Uralte Bauernhäuser und Bäume am Rande der Rötenerger Wanderwege

Die Zeit ist im Aichhalden-Rötenerger Ortsteil Bach-Altenberg nicht stehen geblieben, wenn auch noch immer das Ortsschild mit dem Hinweis auf die ehemalige Zugehörigkeit zum Oberamt Oberndorf die Grenze der bis 1969 eigenständigen Gemeinde markiert. Von den Feriengästen und den Wanderern auf den Wegen des abwechslungsreichen Rötenerger Wanderwegenetzes staunend zur Kenntnis genommen und als beliebte Fotomotive dienend, zieren herrliche Linden, Kastanienbäume und Jahrhunderte alte Eichen neben schönen alten Bauernhäusern den Wegrand der Altenberger Straße.

Rechts und links der Straße, schräg gegenüberstehend, bilden eine mächtige Linde und die Hofeiche der früher landwirtschaftlich genutzten Berghöhe, jetzt liebevoll vom Besizerhepaar restauriert und u.a. auch als Feriendomizil nutzbar, eine wunderschöne Kulisse und malerische Einheit – als Eingangstor der besagten Straße. Um 1540 gepflanzt, wuchs die Steineiche stattliche 25 Meter in die Höhe und präsentiert sich mit 5,5 Meter Stammumfang auch nach 470 Lebensjahren rundum gesund. Als Symbol für die Ewigkeit geltend, soll ein Eichenleben 30 Generationen überdauern; und bis zu 1000 Insektenarten in ihrer Krone beherbergen.



Fassettenreich, den Jahreszeiten angepasst, präsentiert sich die Steineiche bei der Berghöhe auch im Winter als Naturdenkmal wunderschön.

So hat auch die Berghöhe-Eiche schon einige Menschengenerationen überlebt und zumindest bis in die 60er und 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts den Bach-Altenberger Kindern, u.a. auch dem Verfasser dieses Artikels, einen spannenden, für Kinder im unübersehbaren Geäst unendlich groß wirkenden Abenteuerspielplatz geboten – nicht nur als Alternative zu fehlenden Spielplätzen oder organisierten Freizeitangeboten.





Imposante Zeitzeugen: Der 225 Jahre alte Christlesbauernhof mit der dazugehörigen ca. 600 Jahre alten Hofeiche und die ca. 470 Jahre alte Steineiche bei der Berghöhe.

Um nach den Einstufungsrichtlinien des Deutschen Baumarchivs als national bedeutsam zu gelten und mit den mächtigsten und ältesten deutschen Eichen konkurrieren zu können, müsste das Naturdenkmal noch etwas an Umfang und noch ein paar Jahrhunderte Lebensdauer zulegen. Gilt doch die Ringeiche bei Ivenack in Mecklenburg-Vorpommern mit 12,4 Meter Umfang und einem Alter von 600–800 Jahren als dickste einstämmige Eiche in

Deutschland und mit 35 Meter Höhe und 180 Festmetern Holz als Europas massenreichste Eiche. Das jährliche Umfangswachstums des Stammes, gemessen in einem Meter Höhe über dem Boden, beträgt auch bei Jahrhunderte alten Eichen 1,8 bis zwei Zentimeter. Mit geschätzten 850 Lebensjahren gilt die Femeiche im nordrhein-westfälischen Erle als Alterssiegerin.

Hinter solchen Superlativen braucht sich die Steineiche beim Christlesbauernhof durchaus nicht zu verstecken. Man erreicht sie ca. 300 Meter nach der Berghöhe, vorbei an den Grafenbauernhöfen – Zeitzeugen der ehemals blühenden landwirtschaftlichen Betriebe. Gepflanzt wurde sie in der Endphase des Spätmittelalters, in einer Zeit, in der ein Drittel der europäischen Bevölkerung der Pest erlag.

Über 600 Jahre sind seitdem vergangen, wobei die Altersermittlungen solcher Naturdenkmäler auf dem Stammumfang, dem Standort und geschichtlichen Überlieferungen beruhen.

Eine eindeutige Altersbestimmung durch Messung der Jahresringe ist meistens nicht möglich, da Eichen dieser Größe im Kern meistens hohl sind, was jedoch normal ist und nichts über den Gesundheitszustand des Baumes aussagt. Genau messbar sind jedoch der Umfang und die Höhe und hier kann sich die ebenfalls als Naturdenkmal ausgewiesene Christlesbauernhof-Eiche auch mit ihren Maßen, acht Meter Umfang und 25 Meter Höhe, stolz

präsentieren. Ob auch unter dieser Eiche, wie auch unter Linden, wegen der religiösen Bedeutung in den vergangenen Jahrhunderten schon einmal Gericht gehalten wurde, oder ob die an Kohlehydraten und Proteinen reichen Früchte, die Eicheln, zur Schweinemast verwendet oder als Mehlersatz für Breie und Kuchen oder als Kaffeeersatz zu »Muckefuck« verarbeitet wurden, ist nicht bekannt.

Bekannt ist jedoch, dass für die heutigen Besitzer des 1785 erbauten stattlichen Hofes, bei der Suche nach einer individuellen Immobilie,

letztendlich die Pracht und Dominanz dieser Eiche für die Entscheidung, sich auf dem Christlesbauernhof niederzulassen, eine wesentliche Rolle gespielt hat. Hat doch die Eiche über 600 Jahre ihren Platz behauptet und den Hof seit mittlerweile 225 Jahren vor Sturm, Unwetter und Blitzschlag geschützt. Auch wenn der Volksmund nahe legt, Buchen zu suchen und Eichen zu weichen, sollte man dem nicht folgen; es ist einfach unwahr. Sehr beruhigend für die Bewohner, auch wenn der Sturm öfters um Eiche und Hof pfeift und am alten Gebälk zerrt.

Von Hans-Dieter Wagner

Liebeserklärung an einen Kater

Nein, Liebe auf den ersten Blick war es wahrhaftig nicht. Als unsere Töchter Mirjam und Désirée das kleine Bündel anschleppten, konnte ich überhaupt keine Begeisterung zeigen, war ich doch stets, aus welchen Gründen auch immer, gegen ein Haustier gewesen.

Das kleine graue Fellknäuel hatte verklebte Augen und war in einem bedauernswerten Zustand. Katzenschnupfen habe der Kleine, erklärte man genervt dem Tierfeind, der absolut kein Verständnis dafür zeigte, dass man sich solch eine kranke Katze ins Haus holt. Mit Kamillendampf, Medikamenten und viel Zuneigung päppelten die Kinder den grau getigerten Kater auf und er gedieh wider Erwarten prächtig. Sie taufte ihn Moritz, er wuchs, wurde jeden Tag frecher und nichts war mehr vor ihm sicher. Er machte weder vor den Tapeten Halt, noch schonte er die Polstermöbel. Alles,

auch meine Hände und Arme, wurden ein Opfer seiner kleinen, aber höllisch scharfen Krallen. Wie alle jungen Katzen war der kleine Tiger sehr verspielt. Als er beim Rumbalbern mit Bernard, Mirjams Mann, einen Schritt zu weit nach hinten machte, fiel er prompt die Treppe hinunter. Er hinkte zwar einige Ta-



Der höchste Punkt im Zimmer, der Kleiderschrank.